

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 kr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.,
halbjährlich 48 kr.,
vierteljährlich 24 kr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 kr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nov. 113.

4. Oktober 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

St a d t G m ü n d. Unter Bezugnahme auf den im Amtsblatt vom 27. und 30. September d. J. erschienenen Erlass des K. Oberamts, die Revision des Brand-Versicherungs-Catasters pro 1857 betreffend, werden diejenigen Gebäude-Besitzer, welche Aenderungen in den Versicherungs-Anschlägen (sei es Erhöhung wegen zu niedern Anschlags, Neubau oder bedeutender Melioration der Herabsetzung wegen zu hoher Versicherung) wünschen, aufgefordert, dies innerhalb acht Tagen auf dem Stadtschultheißenamt oder der Rathschreiberei geltend zu machen.
Den 30. September 1856. Stadtschultheißenamt. Kohn.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
Für die Emil Meier-
sche Pflugschast sind bis
Martini 2400 fl. und bis
Januar 1400 fl. auszuleihen.
Pfleger
Joseph Walter.

G m ü n d.
E r k l ä r u n g.
Ich erkläre hiemit, daß es mir
leid thut, die J. Köppler, sowie
den G. Kampp beleidigt zu haben
und bitte dieselben um Verzeihung.
M. Friß.

G m ü n d.
Omnibus-Fahrten
zwischen Gmünd u. Süssen.
Von heute an
gehen die Om-
nibus-Fahrten
wie folgt:
1. Wagen
nach Süssen:

Morgens 4 Uhr.
Ankunft in Süssen: 7 Uhr.
2. Wagen nach Süssen:
Mittags 12 Uhr.
Ankunft in Süssen 1/24 Uhr.
A b g a n g:
1. Wagen von Süssen:
7 Uhr 40 Minuten Morgens.
2. Wagen von Süssen:
4 Uhr 48 Minuten Nachmittags.
Abgang nach Aalen:
Mittags 12 Uhr.
Abends 8 Uhr.
Omnibus-Gesellschaft.

G m ü n d.
Fuhrwerks-Verkauf.
Wegen Ableben mei-
nes Mannes bin ich
entschlossen, mein ganzes
Fuhrwerk zu verkaufen.
Dasselbe besteht in:
2 guten Zugpferden (Wallachen)
samt dazu gehörigem Geschirr,

2 zweispännigen Wagen,
2 Schlitten und
1 Pflug.
Ferner kommen noch einige
Mannskleider zum Verkauf und
sind die Liebhaber auf
Donnerstag den 9. Okt. d. J.
Vormittags 9 Uhr
in meine Behausung eingeladen.
Den 1. Okt. 1856.
Michael Baur's Wittwe
auf dem Thürklessteg.

G m ü n d.
Helena-Waizen, dessen Kör-
ner um vieles dicker sind als die
gewöhnlichen, ist zur Ausfaat zu
haben bei
G. Weckler.

G m ü n d.
V e r l o r e n e s.
Ein Regenschirm mit Fisch-
beingestell und grünbaumwollenem
Ueberzug ist irgendwo stehen ge-
blieben, um dessen Zurückgabe ge-
gen Belohnung ersucht
G. Weckler.

G m ü n d.
Einen guten Wein- oder Bier-
keller hat zu vermietten
J. Holzwarth's
Wittwe.

G m ü n d.
Gutes Filder-Sauerkraut
ist fortwährend zu haben bei
Jakob Krauß, Metzger
bei der Pfarrkirche.

G m ü n d.
Morgen Sonntag beginnt die
Hoffladter Kirchweih.

G m ü n d.
Ein möbliertes Zimmer mit
Sopha ist zu vermietten und kann
sogleich bezogen werden.
Näheres bei
der Redaktion.

G m ü n d.
Ein unteres Logis mit zwei

heizbaren Zimmern und Küche
wird zu miethen gesucht. Von
wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
V e r l o r e n e s.
Ein auf dem Kasernenplatz
verloren gegangener Kinder-
schuh wolle bei der Redaktion d.
Bl. abgegeben werden.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
300 fl. hat gegen Ver-
sicherung sogleich auszulei-
hen, wer? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Malztreber hat wieder zu ver-
kaufen
Traubenwirth Holz.

G m ü n d.
Morgenden Sonntag
musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung
mit Gesang und Tanz,
von Hoffschauspieler Strauch und Tanzlehrer Gerster
im Gasthof zum Ritter.
Anfang Abends 8 Uhr.
Das Nähere besagt das Programm.

G m ü n d.
Musik-Anzeige.
Morgenden Sonntag spielt die Musik des K. II. Artillerie-Batail-
lons im Mayer'schen Garten, (bei ungünstiger Witterung im
Saal.) Entrée für Herrn à 6 kr., für Damen à 3 kr. Anfang
1/24 Uhr.
Stabs-Trompeter Schmid.

G m ü n d.
Der wohlblöbliche Kirchen-Convent hat am 4. vorigen Monats
beschlossen:
„Das Arbeiten in Fabriken an Sonn-, Fest- und Feier-
tagen unbedingt bei Strafe zu untersagen und hiebei
„ausdrücklich zu bestimmen, daß die Vorstände
„zu Dispensationen nicht berechtigt seien.“
Bei der großen Bedeutung, welche dieser Beschluß für unsere
Stadt hat, mag eine öffentliche Besprechung desselben Vielen er-
wünscht sein und ich erlaube mir, nicht um zu belehren, sondern
um mich wo möglich belehren zu lassen, meine Ansichten hierüber,
welche ich auf dem Wege der Erfahrung gewonnen habe, zur all-
seitigen Erwägung mitzutheilen.
Ich bin weit entfernt, der Entheiligung des Sonntags das
Wort zu reden; ich bin nicht gemeint, den Unfug vertheidigen zu
wollen, daß an Sonn- und Feiertagen lärmende, die Ruhe störende
Geschäfte vor den Augen des Publikums getrieben werden, ich gehe
vielmehr von dem Grundsatz aus, daß in der Regel und ohne
Noth an diesen Tagen nicht gearbeitet werden soll.
So gewiß es aber keine Regel ohne Ausnahme gibt und so
gewiß der Grundsatz feststeht:
„Noth kennt kein Gebot“,
so bestimmt muß ich mich gegen ein unbedingtes, gar keine

Ausnahme gestattendes Verbot, wie das vorstehende, aussprechen.

Wer irgend eine Erfahrung vom Geschäftsleben hat, der wird zugeben, daß auch bei der geordnetsten Thätigkeit, bei der genauesten Vertheilung der Arbeit und der sorgfältigsten Benützung der Zeit, sowie bei dem besten Willen des Fabrikanten, an den betreffenden Tagen zu feiern, es oft doch eine reine Unmöglichkeit ist, das Geschäft ganz stille stehen zu lassen. — Ein unvorhergesehener Zufall, ein Ungeschick, das einem Arbeiter zustoßt, stellt sich oft der Fertigung einer Bestellung auf die bestimmte Zeit hindernd entgegen und der Fabrikant ist — wenn er nicht anders die empfindlichsten Verluste erleiden will — genöthigt, die ihm durch einen mißlichen Zufall entwundene Zeit von einem Sonn- oder Feiertage zu borgen. Und wer wollte es ihm verübeln, wenn er mit Vermeidung alles Geräusches innerhalb seiner 4 Mauern auf die unumgänglich nöthige Anzahl seiner Gehülften beschränkt, ohne alle Belästigung des Publikums seiner Arbeit die letzte Vollendung gibt?

Die Lage des Fabrikanten, welcher Gefahr läuft, wegen eingetretener unvorhergesehener Hindernisse eine Bestellung nicht rechtzeitig effektuiren zu können, wenn er nicht den Sonntag zu Hülfe nähme, ist nicht unähnlich der des Landmannes, welcher bei drohendem ungünstigen Wetter an einem Sonn- und Feiertage seine Feld-Erzeugnisse einheimsen will. Dem ersten Anblick nach scheinen Beide in gleicher Linie zu stehen, doch ist, beim rechten Licht betrachtet, die Lage des Fabrikanten eine noch schlimmere. Bei dem Landmann tritt vielleicht die gefürchtete ungünstige Bitterung und ein Verlust gar nicht ein; beim Fabrikanten aber ist der Schaden gewiß und unvermeidlich und ein einziger Tag, an welchem er zu Meßzeiten, oder bei überseeischen Bestellungen feiern muß, kann ihm später durch die Arbeit von mehreren Wochen nicht ersetzt werden. — Daß der Landmann unter den genannten Umständen die Feld-Erzeugnisse am Sonntag ernten und einheimsen darf, ein Geschäft, welches vor den Augen des Publikums, nicht ohne bedeutende Kraftanstrengung von Menschen und Thieren vorkommt, ist bekannt, dem Fabrikanten aber, bei welchem nach dem Angeführten ein viel größeres Risiko auf dem Spiele steht, welcher seine Arbeit unbeachtet von der Welt und ohne die mindeste Störung der Sonntagsruhe in seiner Wohnung ausüben will, entzieht das genannte Verbot mit eiserner Eirenge die Befugniß, welche dem Landmann gegeben wird. Ich

denke, was bei dem Einen Recht ist, sollte auch bei dem Andern als billig gelten, — ist ja doch auch die Steuer, welche der Fabrikant bezahlt, gewiß nicht geringer, als die des Landmanns.

In diesem Verbote liegt aber nicht nur eine Zurücksetzung der Industrie gegenüber von dem Ackerbau, es liegt darin auch ein Hemmschuh, welcher der Gmünder Industrie, der Gmünder Fabrikation allein angelegt werden will, und von welchem die übrigen Fabrikanten des In- und Auslandes Nichts wissen. In Wasseralfingen rauchen die Kamine des Hüttenwerks Sonntags und Feiertags, in Stuttgart hat die Polizei noch nie einen Fabrikanten gehindert, am Sonntage arbeiten zu lassen, ebenso ist es in Paris.

Bei der großen Konkurrenz, welcher unser Fabrikationszweig ausgesetzt ist, bei den ungeheuren Fortschritten, welche England, Frankreich und Amerika in neuester Zeit auf diesem Gebiete gemacht haben, muß der deutsche Fabrikant alle seine Kräfte aufbieten, um in dem Wettkampf mit diesen Mächten mit Ehren zu bestehen und es ist nicht gut, wenn ihm von Seiten der Obrigkeit Beschränkungen seines Gewerbe-Betriebes gemacht werden, welche mit demselben unverträglich sind.

Doppelt trifft das Gesagte aber bei dem Gmünder Fabrikanten zu. Gmünd erfreut sich weder einer Eisenbahn, noch entsprechen die hiesigen Verkehrsmittel den Bedürfnissen seines Handels und seiner Fabrikation. Unter diesen Umständen ist namentlich bei den so umfangreichen, überseeischen Geschäften der Werth der Zeit unberechenbar und eine Versäumnis oft unerseßlich, — eben deshalb aber ist kein Grund einzusehen, warum gerade auf Gmünd ein derartiges Verbot mit ausnahmsloser unerbittlicher Strenge lasten soll.

Ich glaube, es ist Ehrensache für jeden Fabrikanten, in der genannten Hinsicht keine schlimmere Behandlung sich gefallen zu lassen, als ein Landmann, und Ehrensache insbesondere für den Gmünder Fabrikanten, sich gegen Beschränkungen seines Gewerbe-Betriebes zu wehren, welche bei seinen inländischen und ausländischen Kollegen unerhört sind.

Schließlich erlaube ich mir insbesondere meine sämmtlichen Herrn Kollegen dahier zu Prüfung der hier niedergelegten Ansicht, beziehungsweise zu einem gemeinsamen Schritt in dieser Sache einzuladen.

Gmünd, den 1. Oktober 1856.

Bapt. Dtt.

G m p f e h l e n d e G r i n n e r u n g.

Essence of Spring-Flowers zu 21 fr., **Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 fr. und 36 fr. **Ess-Bouquet** zu 15 fr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen u. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen; **Mailändischer Haar-Balsam** zu 30 fr. und 54 fr., **Anadoli** oder orientalische Zahneinigungsmaße zu 12 fr. und 24 fr., **Eau d'Alirone** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr., **Duft-Essig** zu 15 fr. das Glas; **Mucassar- und Klettenwurzel-Oel** zu 9 und 12 fr. das Glas.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwab. Gmünd bei Franz v. Nuer's Wittwe.

G m ü n d.

Karl Kreller

empfiehlt bei herannahendem Herbst- und Winterbedarf sein aufs Neue vollständig assortirtes Lager in:

Halbwollenen und wollenen Kleiderstoffen,
Baumwollen-Biber, Futter-Lamas und Sammt,
Drucktattun, Zitz und Zeuglen,
Baumwollene Hofenzuge bester Qualität,
Tuch, Winter-Bukskins, halbwollene Hofenzuge und Casinets,
Westenstoffe, Sacktücher, Halstücher aller Art,
Herren- und Damen-Gravatten, Handschuhe,
Unterhosen und Unterleibchen,
Weiße und gefarbte Flanell zu Unterröcke,
Futter-Barchente, Leinwand, Shirtings, Doppel-Tuche,

sowie sämmtliche längst bekannte Futterstoffe unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung.

W ü r t t e m b e r g.

Ein- und Auswanderungen in dem Kalenderjahre 1854. In dem gedachten Jahre hat die Auswanderung eine bis dahin nie vorgekommene Höhe erreicht. Es sind nämlich im Ganzen ausgewandert 21,144 Personen. Das eigene Vermögen dieser Ausgewanderten, soweit dasselbe angezeigt ist, betrug 3,835,937 fl. 16 kr. und an Beiträgen aus öffentlichen Kassen haben dieselben empfangen 61,283 fl. 4 kr.; also wurden im Ganzen exportirt 3,897,220 fl. 20 kr. Diese Angaben können jedoch kaum als annähernd richtig angenommen werden, und mag sich der Betrag des exportirten Vermögens wohl um $\frac{1}{4}$ höher und rund auf etwa 5 Millionen Gulden belaufen. Unter der Summe der nach Amerika ausgewanderten Personen befanden sich 1994 Familien, 6815 ledige Mannsper-sonen, 2888 ledige Weibspersonen, und 381 uneheliche Kinder. Nach Stand und Gewerbe theilten sich bei der Auswanderung am meisten die Landwirth und Bauern, Tagelöhner, Schuhmacher, Bäcker, Leinwand- und Strumpfwirer, Schneider, Maurer, Steinhauer, Huf- und Nagelschmide, Schreiner, Metzger, Weingärtner. Die meisten Auswanderer zählt der Neckarkreis, am wenigsten der Jagstkreis. Eingewandert sind aus fremden Staaten nach Württemberg 153 männliche und 368 weibliche, zusammen 521 Personen, worunter 17 Familien mit ihren Angehörigen. Die meisten Einwanderer zählte der Jagstkreis, die wenigsten der Schwarzwaldkreis. (St.-A.)

Schorndorf. Seit neuerer Zeit hat sich hier hiesige Ziegler Erzieher eine Drainröhrenpresse, mit ansehnlicher Unterstützung von Seite der Regierung, angeschafft und steht zu hoffen, daß dadurch die Drainage immer mehr Eingang in unserm Bezirke finde. Die Presse wird allseitig als durchaus gelungen bezeichnet und ist das Werk des sehr geschickten, aber noch wenig bekannten Mechanikers Ströh dahier. Derselbe lieferte in letzter Zeit in der Einrichtung einer Säg- und Delmühle dahier ein zweites Meisterstück und wollen wir ihm wünschen, daß er Gelegenheit finde, denselben noch viele anzureihen.

Vom Allgäu, 29. Sept. Als merkwürdiges Beispiel berichtet das Isnyer Wochenblatt von einer Aehre, die ein Gutsbesitzer in dem nahen Dirrenbach auf seinem Acker fand, deren Halm wie bei allem Getraide in eine Aehre endet, welche etwas stark und breit — zu beiden Seiten in je 6 kleinere Aehren ausläuft, so daß diese pflanzliche Mißgeburt im Ganzen aus 13 Aehren besteht.

D e u t s c h l a n d.

Haupttreffer der Bad. 35 fl.-Loose, laut Privatnachricht. Nr. 185,110 fl. 40,000. Nr. 264,138 fl. 12,000. Nr. 150,136 fl. 5000. Nr. 101,576, 186,622, 254,795, 32,508, 83,028 je fl. 2000. Nr. 68,562, 14,570, 94,650, 254,784, 101,560, 337,074 347,794, 244,561, 87,108, 154,501, 144,893, 154,542 je fl. 1000.

Berlin, 30. Sept. In der Neuenburger Frage haben neuerdings sowohl Frankreich wie die übrigen Staaten, welche das Protokoll vom 29. Mai 1852 unterzeichneten, sich wiederholt zu den Grundfätzen desselben bekant, also den Rechtsansprüchen Preußens prinzipiell zugestimmt. Da aber Preußen mit einer solchen prinzipiellen Zustimmung nicht zufrieden sein kann, sondern eine tatsächliche Unterstützung der Souveränitätsrechte beansprucht wird, so ist das Berliner Kabinet zu einer bestimmten Formulirung seiner speziellen Anträge aufgefordert worden. Da namentlich die französische Regierung die fortbestehenden Rechte Preußens in ihrer ganzen Vollgiltigkeit und Konsequenz anerkennt, auch das Wiener Kabinet in diesem Sinne sich ausgesprochen, so dürfte eine auf die alten Verträge begründete Note von den Unterzeichnern jenes Protokolls gemeinsam an die Eidgenossenschaft gerichtet werden. Ein solches Resultat der schwebenden Unterhandlungen würde sicherlich nicht ohne Einfluß in der Schweiz sein.

Herr v. Sydow, der preussische Gesandte, ist laut der Berliner Zeitung wieder von Bern abgereist.

F r a n k r e i c h.

Paris, 30. Sept. Die Abtretung einer gewissen Strecke Landes auf der Insel Island an die französische Regierung ist dahin zu berichten, daß in Folge schon lange vorher gepflogener Unterhandlungen die dänische Regierung den französischen Fischern erlaubt hat, was bisher verboten war, nämlich ihre Fische auf dem festen Lande trocken und einzulagern zu dürfen. Daß die Gegenwart Sr. K. Hoh. des Prinzen Napoleon benutzt wurde, um die-

ses Zugeständniß zu ertheilen, ist nur ein Beweis weiter von den freundschaftlichen Gemüthungen, welche zwischen den Höfen von Kopenhagen und Paris herrschen.

Paris, 30. Sept. Es geschehen große Vorbereitungen auf dem Bahnhofe zum Empfange des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen, die Donnerstag (und nicht Mittwoch, wie erst gemeldet worden) hier erwartet werden. Die Minister sind sämmtlich in Paris anwesend und man kündigt für den Schluß der Woche sehr wichtige Verhandlungen im Ministerrathe an, die sich sowohl auf die innern, als auf die auswärtigen Angelegenheiten beziehen sollen. Prinz Napoleon wird ebenfalls Donnerstag in Paris erwartet. (St.-A.)

Paris, 29. Sept. Seit einiger Zeit ist bekanntlich die Rede von einem der großartigsten Projekte, welche die Welt sich je hat träumen lassen, nämlich von dem Bau einer Eisenbahn, welche das mittelländische Meer mit dem Euphrat und so mit dem persischen Meerbusen in Verbindung setzen würde; der Plan scheint allerdings ernst zu sein, denn bereits hat die Subskription begonnen, obgleich man wohl schwerlich alle Schwierigkeiten der Ausführung gehörig geprüft hat. Der Kostenvoranschlag dieser etwa 240 deutsche Meilen langen Bahn ist auf 400 Millionen Franken gemacht, von welchem Kapital die türkische Regierung 6 % garantiren würde.

Dem „Journal des Débats“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß die Pforte trotz aller Rathschläge der fremden Gesandten große Rüstungen gegen Montenegro macht; nichtsdestoweniger hofft man, daß die drei Mächte England, Frankreich und Oesterreich die Montenegriner einstweilen zur Vernunft bringen und eine friedliche Ausgleichung herbeiführen werden. (St.-A.)

I t a l i e n.

Turin, 28. Sept. Nach Mittheilungen bereitet man sich in Neapel auf eine Wiederholung des 15. Mai 1848 vor, an welchem bekanntlich die Häuser der Liberalen von den bewaffneten und gehetzten Lazzaronis geplündert wurden und einige in Rauch aufgingen. Unter der Leitung des ehemaligen und des gegenwärtigen Polizeiministers, der Herren Campagna und Mazza, sollen die Lazzaronis neuerdings organisiert und auf eine bourbonische Demonstration eininstruirt worden sein. Diese soll an dem Tage stattfinden, an welchem das anglo-französische Geschwader im dortigen Golf sichtbar werde. Der allenthalben erschallende Ruf: Es lebe unser König Ferdinand! soll die Westmächte von der Unbegreiflichkeit ihrer Ansichten überzeugen und zu gleicher Zeit die Bevölkerung im Zaum halten, welcher man durch die bewaffneten fanatischen Bettlerkolonnen die Ereignisse des obengenannten Schreckentages in Erinnerung rufen will. Ob es so weit in der unglücklichen Stadt kommen soll, werden die nächsten Wochen lehren.

D ä n e m a r k.

Altona, 26. Sept. Wie die „Flensb. Ztg.“ schreibt, entweicht aus einigen Distrikten Holsteins fast die Mehrzahl der militärpflichtigen Mannschaften und wird in den Blättern zum Erscheinen bei den bevorstehenden Erhebungen mehrertheils aufgefordert. Allein aus der hiesigen Stadt sind 372 Militärpflichtige abwesend und in andern Ortschaften verhältnißmäßig noch mehr.

Gestorben zu Gmünd den 2. Oktober: Georg Frank, Dr. der Medizin, alt 45 Jahr.

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Iwan hatte Arinia nie geliebt; denn zwischen jener ächten, heiligen, reinen Liebe des edlen Mannes und dem aufgeregten Begehren liegt eine himmelweite Kluft, er war seiner Frau in wenigen Tagen überdrüssig geworden und schalt sich selbst oft einen Thoren, daß er sich an eine lebendige Natter gekettet habe. In den Armen schöner leibeigener Mädchen mit denen er Orgien feierte, denen nur sein Vertrauter, Masson bewohnte, verbrachte er seine Nächte und sammelte am Tage durch Schlaf die nöthigen Kräfte, die wenigen Stunden, welche ihm übrig blieben, widmete er der Jagd oder dem Reiten. Er war ein fester, verwegener Reiter; je

toller das Thier, desto lieber schwang er sich in den Sattel und zwang es durch Sporn und Gebiß zum Gehorsam.

Arinia verlebte ihre Tage einsam wie früher in ihren Gemächern — sie war stets leidend und der gefährlichste Feind der Jugend und Schönheit, der Seelenkummer zehrte an ihr. Die Erinnerung an Fedor stand wie ein drohendes Gespenst vor ihrer Seele; sie war, wenn auch unwissend, unfreiwillig, eine Gefallene sie hatte ihm den Eid gebrochen.

Masson schien abüchtllich Zwan immer tiefer und mehr in Ausschweifungen zu verwickeln und zwischen Arinien und ihm täglich die Kluft zu erweitern — er näherte sich Arinien; er zeigte sich dienstfertig, ergeben, ja unterthänig gegen sie, er beklagte, er bedauerte sie und hinterbrachte ihr das Treiben ihres Gemahls.

Der beste Mensch fühlt, auf's Aeußerste getrieben, zertreten in seinen heiligsten Gefühlen, ein Bedürfnis nach Rache, welches sich von Minute zu Minute steigert und bis zum Bahnstirn des Mords gehen kann — das Weib ist, wie einer weit größeren Stärke und Aufopferung der Liebe, so auch eines weit höheren Grades des Hasses fähig.

Arinia haßte Zwan, sie verachtete ihn, aber sie dürstete nach Rache an ihrem Verderber, ihrem Peiniger; — Masson, der mit dem ihm eigenen Scharfblicke die Fürstin genau beobachtete, errieth bald ihre Gedanken.

Masson war Zwans böser Geist gewesen; der Grund dazu war — die Erinnerung an Marinta.

Er sah in dem alten Fürsten Woleschkin den Verföhler des so grenzenlos geliebten Mädchens, den Feind, der ihn aus allen Himmeln der Liebe und Seligkeit gestürzt hatte, er haßte den Sohn Marinias, weil ihm Woleschkin das Leben gegeben hatte, weil des Fürsten Blut in dessen Adern rothete. Vernichtet sollte das ihm verhasste Geschlecht werden, elend endigen, wie er selbst so unfähig elend gewesen und noch war. Er hatte bei Gelegenheit eines Bades das Kreuz an Zwans Oberarm entdeckt und sein Instinkt des Hasses sagte ihm, daß der alte Zwan das Fürstenkind so gezeichnet habe, zur Unterscheidung von seinem eigenen; nun hatte er seine Opfer. Fedor war ihm gleichgültig, er betrachtete ihn als den Sohn des Leibeigenen er mußte entfernt werden, um ihm freies Spiel zu lassen, sein Opfer zum Tode hehen zu können.

Von der Hand des Sohnes bekam der alte Fürst den Trank, der ihn zu den Vätern versammelte, von Bubenstück zu Bubenstück, von Ausschweifung zu Ausschweifung jagte er Zwan und hoffte ihn in Kurzem elend, siech, verzweifelt, von Gewissensbissen gemartert auf dem Krankenlager dem Tode entgegengehen zu sehen; aber Zwans Riesennatur erlag nicht. Masson dauerte der natürliche Gang zu lange.

Eines Tages, als Zwan eben auf der Jagd war, ließ sich Masson bei der Fürstin Arinia melden; er hatte eine lange und geheime Unterredung mit ihr, in der er ihr einen teuflischen Plan mittheilte. Anfangs schauderte das Weib, wenn auch nach dem Augenblicke der Rache lechzend, zurück vor dem Verföhler; aber er wußte sie so aufzustacheln, daß sie einwilligte, wenn auch nicht die Hand zur Vollführung zu bieten, doch die That geschehen zu lassen, Mitwifferin zu sein, ohne zu warnen, ohne sie zu vereiteln. Mehr hatte Masson nicht gewollt: er wollte sich bloß sicher stellen für den Fall einer Entdeckung oder eines Verdachtes durch die Mitwiffenschaft der Fürstin.

Zwan hatte in seinem Marstalle einen Hengst aus der Ukraine, ein feuriges, wildes, unbändiges Thier, das nur er allein zu reiten vermochte; keiner seiner Stall-Leute wagte es, das Thier zu besteigen, das Fieder herabschleuderte. Eine Orgie, bei welcher Zwan dem Champagner mehr als gewöhnlich zugeprochen hatte, dauerte bis an den Morgen; Masson wußte gegen das Ende derselben das Gespräch geschickt auf Pferde und Reiterei zu bringen und ließ den Zweifel merken, ob Zwan gerade jetzt, nach einer durchwachten Nacht, erschöpft von Wein und Ausschweifungen, Herr jenes Thieres werden würde. Der Fürst warf verächtlich die Lippen auf; aber Masson wußte ihn durch Einwürfe, Widerreden und Zweifel immer mehr aufzubringen, so daß er befahl, den Hengst zu satteln und vorzuführen, unter den Augen seiner Geliebten wollte er den Beweis liefern. Masson ging selbst in den Stall, um den Befehl zu geben, den Hengst zu satteln und nachzusehen, daß Sattel und Gurten vollständig in Ordnung seien; das Thier wurde vorgeführt. Ungeduldig hieb es mit den Vorderhufen die Erde auf und knirschte in die Zügel, mit Mühe von zwei Stallknechten gehalten. Masson stand neben dem Pferde und klopfte es schmeichelnd und begütigend auf den Hals, schwankend erschien Zwan im Portale und schwang sich in den Sattel; in dem Augenblicke fuhr Masson mit der Hand nach dem Ohre des Hengstes als wollte er dort etwas am Kopfgestelle richten.

(Fortsetzung folgt.)

G m ü n d.

Geld - Gesuch.

Gegen gute zweifache Versicherung werden sogleich 400 fl. aufzunehmen gesucht, durch

Jos. Rudolph, Geschäftsgent.

G m ü n d.

Fahrniß - Auktion.

Nächsten Dienstag den 7. d. d. Nachmittags 1 Uhr wird vor dem Hause des Hrn. Sattlermeisters Müller eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei vorkommt: Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchen-Geschir und etwas Schreinwerk.

Gmünd, den 3. Oktober 1856.

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 1. Oktober 1856.

Getreide- Gattungen.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Gesamt- Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durch- schnitts- preis.		Wahrer Mittel- preis.		Niederster Durch- schnitts- preis.		Verkaufs- Summe.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Eshl. per Eshl.		
	Schl.	Er.	Schl.	Er.	Schl.	Er.	Schl.	Er.	Schl.	Er.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen	—	—	17	4	17	4	17	4	—	—	19	44	19	36	19	12	343	4	—	—	24
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	13	36	—	—	—	—	13	36	—	—	24
Gerste	—	—	93	7	93	7	93	7	—	—	13	4	12	48	12	16	1194	4	—	—	—
Haber	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	5	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	4	—	4	—	4	—	—	—	13	20	—	—	—	—	53	20	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	—	117	3	117	3	117	3	—	—	—	—	—	—	—	—	1609	4	—	—	—

Gewogen wurden 3 Eshl. Kernen: 288, 282, 278 Pfd. zus. 848 Pfd. Durchschnittsgew. 282²/₃ Pfd. Schannemeister Weikmann.